

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 2

Artikel: Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln [Fortsetzung]

Autor: Flueler, Norbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln.

Von P. Norbert Flüeler, O.S.B., zweiter Archivar.

(Fortsetzung.)

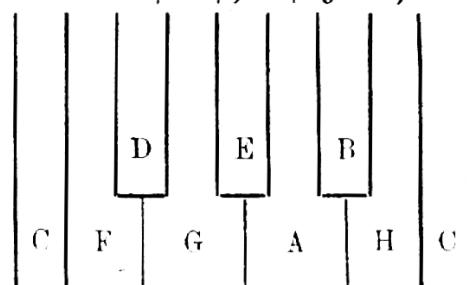
Über ein halbes Jahrhundert hören wir nichts mehr von Orgelbauten im Meinradsstifte, bis auf einmal ein eifriger Meister in der Mönchskutte erscheint und neues Leben bringt. Johann Rudolph Kreuel, geboren 1629 in Baar, St. Zua, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts Sekretär des Fürstabten Plazidus Reimann, bat um die Aufnahme in den Stiftsverband, die er auch erlangte, legte am 21. November 1659 als P. Pius Kreuel die heil. Gelübde ab und wurde am 13. März 1660 zum Priester geweiht. Neben seinen Studien trieb er viel Musik und widmete sich besonders dem Orgelbau. Das erste Werk, von dem Kunde auf uns gekommen, war eine kleine Orgel, die später in die Kirche der Propstei St. Gerold im Vorarlberg gekommen ist. Dieses Werklein hat P. Pius noch vor dem Jahre 1674 gebaut. Es stand nämlich zuerst auf dem Lettner im Einsiedlerchor. Der Chor wurde aber 1674 – 1676 abgerissen und an seine Stelle der heute noch stehende, sogenannte untere Chor gebaut bis an die Stelle des jetzigen Hochaltares, wo sich die Apfis anschloß, die 1746 wieder niedergelegt wurde bei der Neubaute des jetzigen oberen Chores und der Sakristei. Diese bauliche Veränderung wird auch Veranlassung gewesen sein, jene kleine Orgel nach St. Gerold abzugeben.*)

*) Die erste Orgel von P. Pius war ein Positiv und blieb in St. Gerold bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts. Ihr folgte ein anderes Positiv, das in späterer Zeit durch ein Pedal erweitert wurde. Im Innern des G. häuses ist ein Zettel befestigt, mit folgender Inschrift: „Ich Liborat Ammann, Orgelbauer und Orgelmacher zu Rankwyl habe diese Orgel hier zu St. Gerold gemacht und nach Jahren wiederum mit meinem Sohn Adam ausgeputzt und repariert, und gestimmt in 4 Tagen, so daß man zufrieden war. Sont Gerold am 18. April 1793. Vor St. Geroldi-Tag.“ Die Disposition dieses mehr als 100-jährigen Werkes ist folgende:

1. Gedeckt 8'
2. Dolce 8' (unten gedeckt, oben offen.)
3. Prinzipal 4'
4. Flöte 4'
5. Quint $5\frac{1}{3}'$ bis f, nachher Oktav 2'
6. Quint $2\frac{2}{3}'$ bis f, dann Oktav 2'
7. Oktav 2' bis f, dann Quint $1\frac{1}{3}'$.
8. Oktav 1' bis e, nachher 2', d. h. repetierend.
Dazu kommen im Pedal:
9. Subbaß 16'
10. Trompete 8'.

Am 14. Juni 1676 kommt P. Pius von Bellinzona, wo er in der dortigen, dem Kloster Einsiedeln zugehörenden Propstei gewirkt hatte, wieder im Stifte an, von Fürstabt Augustin Reding von Biberegg berufen „wegen der Orgeln, die Er wiederumb machen sollte.“ Gemeint ist hier das große Werk im obern Münster, das Orgelbauer Mygel erstellt. Nach beinahe 120-jährigem Bestand, mag es der Reparatur sehr bedürftig gewesen sein. Offenbar aber hat der tüchtige Meister dasselbe nicht nur restauriert, sondern fast ganz neu hergestellt.*). Diese Arbeit mag bis in das Jahr 1680 gedauert haben, denn erst am 12. Juli dieses Jahres meldet der Diarist P. Joseph Dietrich:†) „Gestrigen †) A. HB. 2. Aberdt ist das Gefäß (Gehäuse) der großen Orgel dem Chr- und p. 126. Kunstreichen Meister Michael Guggenbuel Bildhauern (so etliche Jahr sich allhier aufgehalten vnd vnderschidliche Arbeit hin vnd her gemacht) verdinget worden umb 100 Tukaten, soll alle Bieraden darzu schneiden, alles Holz dargeben, den Tischmacher und alles Gehölz des Gefäßes auf eigene seine Unkosten darzu thun, vnd aufrichten: maßen ein Contract Brief mit Ihme ausgericht, deutlicher ausweiszet.“ Dieser Contractbrief ist nicht mehr vorhanden, wie denn auch dieser Plan aus unbekannten Gründen nicht zur Ausführung kam. P. Pius Kreuel selbst, der zeitweilig die Statthalterei Pfäffikon verwaltete, schreibt am 20. Januar 1681 mit zierlicher Hand einen Vertrag‡) nieder mit den †) A. XC. 13. „Ehissamen und Bescheidenen Meisteren Jakob Hiestand vnd Peter Bachmann, Tischmacher von hier“ um den Bau des Gehäuses für die große Orgel. Das Gotteshaus verpflichtet sich, die nötigen Bretter und auch eine bequeme Werkstatt zu besorgen. „zum anderen, solang sie selbs drit daran arbeiten alle tag 3 mal muß oder warme Brüe auß der Kuchi (zu) geben, auch daß gliger (Liegerstatt) in dem Gotts- oder Knechthauß (zu) gestatten.“ Die Meister aber müssen „jowol daß große als das kleine Corpus“ d. h. das Gehäuse für die große Orgel und das Positiv (II. Manual) nach dem Modell, Änderungen vorbehalten, ausführen und aufrichten. Dafür erhalten sie 65 Gulden „an Pargelt“.

Die unterste Octave des Spieltisches ist gebrochen:



Die Kirche von St. Gerold bekam im Sommer 1901 eine neue, hübsche Orgel.
*) Diar. Freudenfels, p. 2. 1697, 4. Januar.

wegen einem Dukaten, den sie als Trintgeld begehrte, wolle man „auff den fleiß ihrer Arbeit sehen.“ Die Verzierung dieses Orgelgehäuses durch Schnitzwerk übergibt am 14. Mai 1681 P. Subprior Adelrich Suter an den „kunstreichen Herrn Karl Schell, Bildhauerem vom löbl.

†) A. XC. 14. „Ohrt Zug“ um 300 Münzgulden.†) Das Gotteshaus legt ihm die Pläne und Zeichnungen vor, nach denen er arbeiten muß. Bruder Matthias*) aber überwacht die Arbeit, begutachtet sie oder verwirft sie, „wo's dem Riß nit ähnlich ist.“ Auf die Engelweihe, 14. September 1681, soll das Ganze vollendet sein. — Eine genaue Kostenberechnung für dieses Werk findet sich nirgends. Über Materialien, Werkzeuge sc. die P. Pius gebraucht, vernehmen wir kein Wort. Wohl aber wird der Unterhalt des Bildhauers Karl Schell samt seinem Buben auf 400 Pfund geschäkt. An die reiche Vergoldung des Gehäuses haben gute Patres durch Meßtipendien 177 Pfund 10 Schilling oder 21 Bücher

†) A. XC. 12. Gold gesteuert.†)

In den neuen sogenannten Augustiniischen Chor baute P. Pius zwei neue kleinere Orgeln, die der Kirche zu nicht geringer Zierde gereichten. Bei Herstellung der einen half ihm getreulich P. Johannes Häselin, dessen herrlich auf Pergament in Großfolio geschriebene Choralbücher noch heute den Psalierchor zu Einsiedeln schmücken. Andere Orgeln erstellte der fleißige Meister in der Pfarrkirche zu Freienbach**) und Weesen, in der Propsteikirche zu Bellenz.***) Am 8. Mai 1691 meldet P. Joseph Dietrich in seinem Tagebuch die Ankunft des P. Pius Kreuel im Stifte, „welcher schon in 3 Viertel Jahr von unserem Gottshauß abwesend auf Anhalten H. Praelaten zu St. Urban in selbigem

†) A. HB. 7. Gottshauß ein schön Orgelwerk aufgerichtet.†)“ Im Jahre 1673 suchten 8. Mai 1691. auch die Rapperswiler P. Pius zu gewinnen, daß er ihre Orgel repariere.

*) Dieser Bruder Matthias kommt einzig in diesem Vertrage vor, sonst ist gar nichts von ihm bekannt.

**) Diese Orgel bestand bis 1760. Zum Monat Juni dieses Jahres bemerkt der Diarist Schlageter (A. HB. 32): „Kürzlich haben die von Freienbach aus Antrieb dazigen dermaligen Hr. Parochen Konrad Reding ab Berg. Kapitular in hier, Eine nette Orgel erkaufst von einem sonst gebürtig aus Schlesien, Wohnschaft aber würflich zu Bollingen (Bohlingen) in Schwaben, unweit Bell (Radolfzell) am Bodensee per 150 Gl. Nachdem selbige aber den Bauern zu klein geschinnen, hat man über gesagter Summa noch 80 Gl. Ihme Orgelmacher zu bezahlen accordieret, solche zu vergroßern mithin per 230 Gl. diese Orgel zu stehen kommt. Ist von sämtlichen Bauern gestürt worden, so durch Ermeldten H. Pfarrherr selbst gesammlet.“ — Von hier hat man in Einen alten orgelfästen mit vielem Schnitzwerk und gar dienlich selbigen verehrt.“ — Dieser Ankauf war offenbar kein glücklicher, denn schon 1772 erstellte P. Basilus Gugelberg, auf den wir noch zu sprechen kommen werden, als Pfarrer von Freienbach, eine Orgel, die erst 1893 durch ein neues Werk von 25 Registern aus der Werkstatt Kuhns in Mändorf ersetzt wurde.

***) Diar. Freudensee 1697—1698. IV. p. 2. Symian, p. 168. A. GB. 6.

Der Fürstbist. Augustin Reding antwortete zwar nicht gerade abschlägig, aber doch ausweichend, und so kam es, daß ein welslicher Orgelbauer die Reparatur besorgte. Auch zu Orgelcollaudationen fand man in P. Pius einen tüchtigen Sachverständigen. Zweimal, 16. Juni 1689 und 8. April 1690, berief man ihn nach Unterwalden, um neu errichtete Orgelwerke zu visitieren und zu schezen.^{†)} — Nicht nur Orgeln baute der †) A. HB. 7. fleißige Ordensmann, er hat „auch vil vund zwar ganz gute Clavichordia fabriziert, Womit erstlich nit wenig beliebt, vund hiemit auch dem Gottshauß mithin ein ehrliches Ruslin gemacht.“

Noch einmal muß ich auf die von P. Pius errichtete große Orgel zurückkommen. Sie fand ihren Platz gerade dort, wo auch die Orgel von 1558 errichtet worden war. Leider war sie zu weit nach vorn aufgestellt, so daß Sänger und Instrumentalisten allzu geringen Platz fanden. So kam es, daß das Werk im Jahre 1695 nach rückwärts verschoben wurde. Doch der Diarist, P. Joseph Dietrich, mag selber erzählen. Unter dem 30. August 1695^{†)} bemerkt er: „Es ist schon eine †) A. HB. 9. geraume Zeit, daß sich unsere Herren Musikanten insgesamt beklagt, p. 192 f. und beschwert auf der großen Orgell solemnisch zue Musizieren, wegen alzu kleinem spatio, daß kaum groß genueg ware auch nur so vill Musicanten zue Loschiren alß vill für einen einigen (einzig) Chor erforderl werden, will geschweigen, daß man commode solte eine Music von 2 oder Mehr Chören sambt allen zugehörigen Instrumentis halten können, weßwegen ein solches durch Herrn P. Ignatium (Stadelmann von Mörschwyl, Et. St. Gallen) Zezmahlichen Kapell Meistern Ithro Fürstl. Gnaden vorgetragen und selbe gebedten Gnädigst zue gestatten und zue erlauben, daß eintwederst der Platz und Ledmer vergrößerset oder aber die orgell umb etwelche schueh alß es vill erleiden mag, möchte hindernich gerufet werden: Ihre Fürstl. Gnaden thaten alßbald hierin consentieren, doch aber solle man zue vor wohl erwegen, welcher under beiden anschlegen der beste, komlichste, und minder kostlichste wäre; und weilen Man, gleich wie sie auch selbsten gefunden, daß die verlengerung des spatii old Ledmerß, nit füglich geschehen könne, man fahre dan hinauß biß an die beide Erste großen Kirchen Seüle, durch welches aber der Kirchen sowohl am Prospect alß an dem leicht nit wenig entzogen wurde; Zue demme so wurde disere verlengerung nach rechtem computo fast eben so hoch im pretio steigen, alß die Hinder Rückung der orgell ic. also ward die resolution gemacht den andern einschlag zu ergreisen, damit nun aber dises werk beschleuniget wurde, gaben Ihre Fürstl. Gnaden P. Ignatio licet und befelch den berümbten, und in seiner arbeit sehr geschwinden orgelmacher Mathaeum abbrederis

von Rankweill althero zue beschriben, der dan auch verwichnen 27. dito alhier angelangt, Name denselben Tag sich über dises werkzue bedenken, den 28. ward mit ihm folgender Contrakt geschlossen. — „Erstlich soll er, orgellmacher schuldig sein disse orgell 4. 5. oder so will schueh uns beliebig, und daß spatium erliden mag hinderlich zue rucken. 2do wan durch dises Rucken an Pfeisen oder andern sachen wenig oder will solte verwunden oder gebrochen werden, ist er auch schuldig solcheselbst zue ergenzen. 3to alle windladen, tracturen und was der glichen so etwan wegen dieser Ruckung vergrößert, oder verkleinert müßte werden, selbst zue machen. 4to und letztenß sowohl diese große orgell als auch den David, wan er etwan durch vilfältiges hochsten und schlagen oder anderer ursachen halber möchte verstimmt werden auf ein neues zue stimmen, und dis alles bis und solang wir ein gnugsame und billiche satisfaction haben. — Hergegen verobligierten wir uns Zeitwehrender seiner arbeit (so sich nach seiner Ausag auf daß Höchste in 5. old 6. wochen erstrecken wird) ihm und auch seinem Gesellen, den er willens auch althero zue beschreiben, einen Chrlischen Disch (nemlich wie in Conventu) zue geben. Item Zimmerlüt, Schleßer, Maurer und was mit sein arbeit eigendlich ist, in unser kosten herzueliefern, sammt was Materialia darzue von nöthen sein werden; und dan leßlich nach zue unserm vergnüegen vollendter arbeit an barem geld von 40. bis in 50. Thaler, nach dem die arbeit gefallen wird, zue bezahlen.

„Auff diesen gemachten contract hin machte er gleich gestern und heüt dem werkz den anfang, und gelingte ihm so wohl, daß er heüt nachmitag um halber 1. Uhr die orgell zu rufen angefangen und umb 2 Uhr schon über 4 schueh nemlich dahin wo sie iekund stehet hinderlich geruket, daß in warheit sehr selzam und wunderlich anzusehen war, dan er underzoge erstlich die orgell auf beden seiten, wo die äußere seüle gestanden mit einem langen trem (Balken), underseßete dieselben mit starken stüzen, wunde als mit 2 großen steinwinden daß ganze corpus der orgell etwann ein finger vom Boden, oberhalb dem gerüst waren sowohl vor als hinden an iedem Corpus in allem 8 Ronnschenkel angehenkt und zue iedem ein Man gestellt midt den selben daß Corpus gegen einander also steif zue halten daß es auf keintwedere seiten wanken könnte, darnach ließe er oben auf dem underzogenen balken wie auch unten an dem Corpus zusammen 4 Agen (Hebel) zue gleich ansezen, und als über disse balken alßgemach hinderlich wegen, welches so glücklich hergangen, daß die orgell, Pfeisen oder andres mit nur keinen schaden geslitzen (außgenommen daß sie wegen continuirelichem Klopfen ein wenig verstimmt worden) sonder auch so gar niemals geschwenkt ic. Nun

ist er jedoch begriffen in ergrößerung der Schinen und anderer arbeit."

Noch ist zu bemerken, daß P. Pius Kreuel an der Versezung seines Werkes keinen Anteil hatte. Er verlebte die letzten Lebensjahre als Statthalter auf Schloß Freudensels im Thurgau, wo er am 28. Dezember 1698 an Wassersucht starb.

Diese große Orgel bestand offenbar aus zwei Teilen, der eigentlichen großen Orgel (I Manual und Pedal) und dem Positiv (II Manual) dessen Gehäuse über dem des I. Manuals gestanden zu sein scheint. Das Positiv hieß kurzweg der „David“, weil es von dem Standbild des königlichen Psalmisten überragt und damit geschmückt war. Im Mai 1699 macht dieser „David“ wieder von sich reden. Eben war ein Kreuzgang von Cham, St. Zug, im obern Münster versammelt, als die frommen Pilger durch das starke Getöse einer niedersfallenden Orgelpfeife erschreckt, ja ein Mann beinahe verletzt wurde. Eine große Pfeife, D oder E des Prinzipals 8', das im Prospekt des „David“ stand, hatte sich einige Tage vorher im Frontispiz gesenkt, man achtete zu wenig darauf, und so fiel sie erst auf das Gitter des Lettners und endlich auf den Fußboden des Münsters. Der Schrecken der guten Wallfahrer, die erst glaubten, es hätte sich ein Stück Eisen vom Gewölbe losgelöst, war anfänglich groß, doch legte sich die Unruhe bald. Die zerschmetterte Pfeife aber nahm P. Johannes Häfelin in Arbeit, und wenige Tage später prangte sie in neuem Glanze wieder am „David“. †) A. HB. 11.

Als die bedeutendsten Organisten des Stiftes Einsiedeln in damaliger Zeit werden bezeichnet P. Ambrosius Püntener von Altendorf, St. Uri (1658—1713), den Dietrich einen „überaus kostlichen Organisten“ †) nennt, und der fleißige Diarist selber, P. Joseph †) A. HB. 2. Dietrich von Rapperswil. 15. Mai 1678.

¶ (II. Teil folgt.)

Lesefrüchte.

1. In den alten Klassikern sind viele Goldvörner wahrer Wissenschaft, die sich aber nur im Lichte des Christentums finden lassen. Das Lesen derselben muß stets die sittliche Besserung der Schüler im Auge haben. (Joh. Lud. Vives).

2. Geschichtliche Kenntnisse machen Knaben zu Greisen, und der Mangel derselben macht aus Greisen Knaben. (Joh. Lud. Vives).

3. Nichts zieht so sehr von Gott ab als das eitle Forschen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Daher ist die Naturforschung, wenn sie nicht praktische Zwecke für's Leben hat oder uns nicht vom Erschaffenen zur Kenntnis, Bewunderung und Liebe des Schöpfers erhebt, wertlos, ja meistens schädlich.

Man muß die Natur nicht beim düstern und bösen Irrlichte des Heidentums betrachten, sondern beim Sonnenlichte, welches Christus dieser Welt gebracht hat. (Joh. Lud. Vives).